

## **Auszug aus dem Forschungsbericht „Sexualität unter dem Einfluß religiöser Normen“**

Der vollständige Forschungsbericht kann von der Forschungsstelle für Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik gegen eine Schutzgebühr von DM 25,- bezogen werden.

### **Inhaltsverzeichnis**

	<u>Seite</u>
<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>Beschreibung der Befragten</b>	<b>4</b>
<b>Die Protestanten</b>	<b>6</b>
<b>Die Katholiken</b>	<b>9</b>
<b>Die Angehörigen anderer Konfessionen</b>	<b>12</b>
<b>Die Konfessionslosen</b>	<b>15</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>16</b>
<b>Ergebnisse der Befragung</b>	<b>17</b>
<b>Verständnis von Sexualität</b>	<b>17</b>
<b>Zusammengehörigkeit von Liebe und Sexualität</b>	<b>21</b>
<b>Einstellung gegenüber Homosexualität</b>	<b>22</b>
<b>Einstellung gegenüber Selbstbefriedigung</b>	<b>24</b>
<b>Wichtigste sexuelle Verhaltensweise</b>	<b>26</b>
<b>Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs</b>	<b>31</b>
<b>Verhütung</b>	<b>34</b>
<b>Schlußfolgerungen</b>	<b>39</b>
<b>Hinweise auf weitere Untersuchungsergebnisse</b>	<b>42</b>

## Einleitung

Seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts unterliegt die westliche Gesellschaft einem umfassenden, tiefgreifenden Wertewandel. Der Einfluß von Staat und Kirchen, die über Jahrhunderte hinweg das gesellschaftliche und individuelle Leben stark dominierten, schwindet zunehmend, und dieser Prozeß ist noch nicht abgeschlossen. Individualität, Selbstverwirklichung und Freiheit sind die neuen Ziele, die sich auf alle Lebensbereiche auswirken. Ein einschneidender Wandel hat in den letzten dreißig Jahren auch im Bereich der Sexualität stattgefunden. Durch die Erfindung der Pille und anderer, bei sachgerechter und konsequenter Anwendung zuverlässiger Verhütungsmittel, durch die sexuellen Liberalisierungstendenzen und die Aufklärungswelle in den 70er Jahren und durch die Überschwemmung mit Bildern, Filmen und Schriften mit sexuellen Inhalten ist Sexualität in mancher Hinsicht enttabuisiert worden.

Im Zusammenhang mit Werten und Religion sind im Hinblick auf die Sexualität in den letzten Jahren gegenläufige Tendenzen zu beobachten. Zum einen gibt es den freizügigen, ungehemmten Umgang mit Körper und Sexualität, der sich in zunehmender Selbstdarstellung, in Körperschmückung, -pflege, und -modellierung mit narzißtischen Zügen, in der Darstellung sexueller Vorgänge in den Medien, in der Nachfrage nach potenz- und luststeigernden Mitteln (Viagra) oder in häufigen Wechseln der Sexualpartner ausdrückt. Zum anderen gibt es den zunehmenden Trend zu Extremen und Gewalt in der Sexualität, der bis hin zur Perversion reicht (Sado-Maso-Bewegung, Gewalt- und Kinderpornographie). Darüber hinaus gibt es seit einigen Jahren wieder eine Welle der freiwilligen sexuellen Enthaltbarkeit. Junge Menschen entschließen sich dazu, jungfräulich in die Ehe zu gehen und Sexualität nur in der Ehe zu praktizieren. Ja, die sexuelle Enthaltbarkeit vor der Ehe ist in den USA teilweise ein Modetrend geworden. Popstars wie Britney Spears nutzen Jungfräulichkeit als Markenzeichen und finden als Vorbilder sicherlich viele Nachahmer. Hier läßt sich ein Aufblühen überholt geglaubter sexueller Werthaltungen beobachten, denn wirklich neu ist diese Idee nicht. Sexuelle Enthaltbarkeit außerhalb der Ehe hat eine Jahrhunderte alte Tradition, besonders in der katholischen Kirche, im Islam, im Judentum und in bestimmten Strömungen der evangelischen Kirche.

Sexualität ist Anfang des 21. Jahrhunderts also kein spannungsfreies Thema, sondern es zeigt sich, daß ein breites Spektrum an sexuellen Einstellungen, Werthaltungen und Verhaltensweisen in unserer Gesellschaft vorhanden ist.

Alle Religionsgemeinschaften und Kirchen dieser Welt geben Empfehlungen oder machen Vorschriften über die meisten Bereiche des menschlichen Zusammenlebens. Wir kennen aus der Bibel beispielsweise Anweisungen zum Essen oder zum Umgang mit Konflikten. Ebenso gibt es Vorschriften zum sexuellen Verhalten. Das Sexualverhalten der Menschen war in früheren Zeiten stark von den Vorschriften und Normen der Kirchen bestimmt. Ob und in welcher Weise sexuelle Vorschriften auch heute noch das Sexualleben beeinflussen, stand deshalb im Mittelpunkt einer Untersuchung der Forschungsstelle für Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik an der Universität Landau.

Im Juli 2000 beauftragte die Forschungsstelle für Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik (FSS) an der Universität Landau das Umfrageinstitut EMNID zu einer Befragung von über 2.400 Deutschen. EMNID arbeitet mit einem Verfahren, das vollkommene Anonymität der Befragten und damit ein hohes Ausmaß an Ehrlichkeit der Antworten gewährleistet. Die Befragten mußten ihren Namen nicht angeben, sondern es wurde ihnen ein Code zugeordnet. Sie erhielten einen Brief der Forschungsstelle, in dem der Zweck der Studie erklärt wurde. Den Befragten wurden Fragen zur Konfession, zur konfessionellen Gebundenheit und zu verschiedenen Einstellungen und Verhaltensweisen aus dem Bereich der Sexualität vorgelegt. Die Antwortmöglichkeiten waren vorgegeben. Die Befragten konnten die Antworten in einen Laptop eingeben. Auf diese Weise konnten die Interviewer die Angaben nicht einsehen, und außerdem sind die Befragten auch nicht aufgrund ihrer Handschrift zu ermitteln.

Die Ergebnisse sind repräsentativ, d. h. innerhalb der Gruppe der Befragten verteilen sich verschiedene Gruppierungen und Zugehörigkeiten genau wie in der Gesamtbevölkerung. Die Aussagen können jeweils auf die Gesamtheit der Deutschen bezogen werden.

Die Forschungsstelle für Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik (FSS) an der Universität Landau befaßt sich seit 1988 mit Themen rund um die Sexualität, beispielsweise mit der Sexualentwicklung in den verschiedenen Altersstufen, mit der Sexuelsprache der Deutschen, mit dem Sexualunterricht an Schulen, mit Teenagerschwangerschaften, mit Verhütung und mit Körperwahrnehmung.

Das große Interesse der Presse und der Öffentlichkeit an diesen Studien zeigt einen hohen Bedarf an wertneutralen, wissenschaftlich abgesicherten Informationen.

## Beschreibung der Befragten nach Konfession, konfessioneller Gebundenheit, Geschlecht, Alter, Schulbildung, Familienstand, Bundesland und Parteipräferenz

Im Juli 2000 wurden im Auftrag der Forschungsstelle 2.405 Personen unterschiedlicher Konfession zu verschiedenen sexuellen Einstellungen und Verhaltensweisen mittels eines standardisierten Fragebogens befragt. Außerdem wurde eine Vielzahl soziodemographischer Merkmale miterfaßt, von denen hier einige zur Beschreibung der Befragten herangezogen werden. Nicht alle Befragten beantworteten die Fragen, so daß es je Fragestellung etwa 15% bis 20% Antwortverweigerungen gibt. Die Ergebnisse beziehen sich nur auf die Angaben derjenigen Personen, die auch geantwortet haben (gültige Antworten).

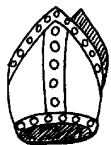
Die soziodemographischen Merkmale der Befragten wurden gewichtet, so daß sie den tatsächlichen Verhältnissen in der Bundesrepublik Deutschland im Sommer des Jahres 2000 entsprechen. Im nun folgenden Abschnitt werden zunächst die konfessionellen Gruppen und die verschiedenen Abstufungen konfessioneller Bindung beschrieben. Anschließend werden die Angehörigen der verschiedenen Glaubensgemeinschaften charakterisiert nach Geschlecht, Alter, Schulbildung, Familienstand, Bundesland und Parteipräferenz.

Die Befragten wurden aufgrund ihrer **Konfession** folgenden Gruppierungen zugeordnet:



### **Personen, die der evangelischen Kirche angehören (Protestanten)**

Von den Befragten gehören 875 Personen (36,4%) der evangelischen Kirche an. Es ist möglich, daß dabei auch Personen aus evangelischen Freikirchen miterfaßt wurden, soweit diese nicht aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind.



### **Personen, die der römisch-katholischen Kirche angehören (Katholiken)**

743 Personen (30,9%) unter den Befragten sind römisch-katholisch. In dieser Gruppe befinden sich möglicherweise auch Angehörige anderer (katholischer) Gruppierungen, z. B. Altkatholiken und Orthodoxe.



### **Personen, die anderen Konfessionen angehören**

Unter den Befragten gibt es 102 Angehörige (4,2%) anderer Konfessionen. EMNID erfaßte diese anderen Konfessionen leider nicht differenziert, so daß darüber nur Vermutungen angestellt werden können. Wahrscheinlich sind die meisten Angehörigen anderer Konfessionen Muslime. In Deutschland gibt es darüber hinaus Buddhisten, Hinduisten, Juden und Anhänger von Freikirchen und Sekten.



### **Personen, die keiner Konfession angehören**

Von den Befragten sind 685 Personen (28,5%) konfessionslos. Es ist möglich, daß hierunter nicht nur Atheisten, sondern auch Personen zu finden sind, die einer christlichen oder nicht-christlichen Glaubensgemeinschaft bzw. Sekte angehören.

Bezüglich der **konfessionellen Gebundenheit** wurden folgende Gruppen gebildet:



### **Eng gebundene Personen**

196 Befragte (entspricht 9,0% der Gesamtstichprobe und 11,4% der Konfessionellen) sind konfessionell eng gebunden. In dieser Gruppe finden sich sehr religiöse bzw. gläubige Personen, die sich den sexuellen Vorschriften der jeweiligen Glaubensgemeinschaft stark verpflichtet fühlen und die versuchen, diese Vorschriften zu befolgen.



### **Lose gebundene Personen**

Von den Befragten sind 716 Personen (entspricht 32,8% der Gesamtstichprobe und 41,6% der Konfessionellen) konfessionell lose gebunden. Diese Gruppe ist zwar gläubig, nimmt an den Ritualen und Feiern der jeweiligen Glaubensgemeinschaft jedoch nur gelegentlich teil. Die sexuellen Vorschriften der Glaubensgemeinschaft sind nur teilweise bekannt und werden im Alltag kaum befolgt.



### **Gleichgültige Personen**

489 Personen (entspricht 22,4% der Gesamtstichprobe und 28,4% der Konfessionellen) unter den Befragten sind konfessionell gleichgültig, d. h. sie stehen der Glaubensgemeinschaft, der sie angehören, ziemlich uninteressiert gegenüber. Zwar sind diese Personen (noch) nicht aus der Glaubensgemeinschaft ausgetreten, sie nehmen jedoch nicht am religiösen Gemeinschaftsleben teil. Sexuelle Vorschriften sind ihnen teilweise nicht bekannt, und wenn doch, so kümmern sie sich nicht weiter darum.

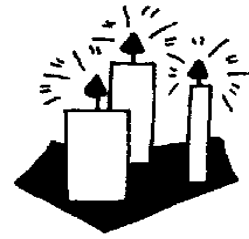


### **Ablehnende Personen**

Von den Befragten stehen 98 Personen (entspricht 4,5% der Gesamtstichprobe und 5,7% der Konfessionellen) ihrer Glaubensgemeinschaft ablehnend gegenüber. Ablehnende Personen kennen die religiösen Vorschriften ihrer Glaubensgemeinschaft kaum bzw. gar nicht, und wenn doch, so lehnen sie sie ab und befolgen sie absichtlich nicht.

Im folgenden Teil des Berichts werden die Angehörigen der katholischen Kirche, der evangelischen Kirche, der anderen Konfessionen und die Konfessionslosen unterteilt nach ihrer religiösen Bindung näher beschrieben.

# Die Konfessionslosen



Nach den vorliegenden Daten aus dem Jahr 2000 sind **28,5%** der Bevölkerung in Deutschland konfessionslos.

Konfessionslose sind in folgenden **Bundesländern** in der Mehrzahl:

- **Berlin** (64,5% Konfessionslose)
- **Brandenburg** (80,8% Konfessionslose)
- **Mecklenburg-Vorpommern** (76,6% Konfessionslose)
- **Sachsen** (78,6% Konfessionslose)
- **Sachsen-Anhalt** (77,9% Konfessionslose)
- **Thüringen** (65,0% Konfessionslose)

Die Konfessionslosen sind anhand von **Alter, Geschlecht, Schulbildung, Familienstand, Bundesland und Parteipräferenz** folgendermaßen zu beschreiben:



## Die Mehrzahl der Konfessionslosen ...

- ... ist zwischen 20 und 39 Jahre alt  
(Durchschnittsalter der Konfessionslosen: 39,6 Jahre)
- ... ist weiblich (50,7%)
- ... hat Realschulabschluß (43,9%)
- ... ist ledig (45,0%)
- ... lebt in den neuen Bundesländern und
- ... wählt SPD (35,3%).

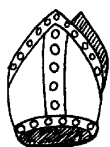
## Ergebnisse der Befragung

Der Beschreibung der Befragten folgen nun die Ergebnisse zu verschiedenen sexuellen Einstellungen und Verhaltensweisen. Je Thema werden jeweils die sexuellen Normen und Vorschriften verschiedener Glaubensgemeinschaften kurz vorgestellt. Es folgen die Angaben der verschiedenen Gruppen in gültigen Prozentwerten. Danach werden die Ergebnisse zusammengefaßt und gedeutet.

### Zusammengehörigkeit von Liebe und Sexualität



Für liberale Vertreter der **evangelischen Kirche** gehören Liebe und Sexualität zusammen. Sexualität (in der Ehe) wird als ganzheitlicher, körperlich-seelischer Akt zwischen Mann und Frau angesehen. Eher konservative Vertreter ordnen Gefühle der Liebe dem Geschlechtsverkehr unter.



Aus Sicht der **katholischen Kirche** dient die Sexualität vorwiegend dem Zweck der Fortpflanzung, Gefühle sind dabei Nebensache. Erst in jüngerer Zeit wird auch auf Gefühle der „vollmenschlichen Liebe“ zwischen den Ehepartnern eingegangen.











Beispiel Islam, stellvertretend für andere Konfessionen:

Im **Islam** ist Sexualität nur zwischen Ehepartnern erlaubt. Im Mittelpunkt der Ehe steht die Fortpflanzung. Darüber hinaus sollte eine geistige Verbundenheit bestehen und die Partnerbeziehung sollte durch Mitgefühl, Rücksichtnahme und Fürsorge geprägt sein. Die Partner sollten einander in Liebe und Verständnis zugetan sein und sexuelle Erfüllung finden dürfen. Sexualität sollte primär der Fortpflanzung dienen, sie sollte jedoch nach Möglichkeit die Stufe des rein körperlichen Vorgangs überschreiten und zu einer geistigen und seelischen Vereinigung führen.

Die Befragten sollten angeben, ob es in ihrem Sexualleben eine entscheidende Voraussetzung für den Geschlechtsverkehr ist, daß sie Liebe für den Partner bzw. die Partnerin empfinden. Die Befragten machten folgende Angaben:

#### „Liebe und Sexualität gehören zusammen“

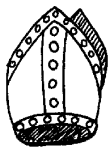
				
	96,2%	91,7%	85,2%	87,0%
	87,6%	93,0%	86,4%	71,4%
	92,0%	86,7%	100,0%	[40,0%]
		90,7%		

Für eng gebundene Protestanten, lose gebundene Katholiken und gleichgültige Angehörige anderer Konfessionen gehören Liebe und Sexualität am ehesten zusammen. Auch die meisten Konfessionslosen sehen Liebe als Voraussetzung für Sexualität und Geschlechtsverkehr an. Es ist interessant, daß sich die eng gebundenen Befragten aller Konfessionen in starkem Maße für eine Zusammengehörigkeit von Liebe und Sexualität aussprechen und damit zeigen, daß sie sich nicht an den zweckorientierten Definitionen ihrer Glaubensgemeinschaften orientieren. Dies mag daran liegen, daß die konservativen Normen der evangelischen und katholischen Kirche in Zeiten entstanden sind, in denen Liebesheiraten (wie heute üblich) nicht zur Tagesordnung zählten. Sexualität ohne Liebe befürworten am ehesten gleichgültige und ablehnende Befragte. Es ist zu vermuten, daß ablehnende Personen in der Sexualität weniger eine ganzheitliche Vereinigung sehen, die Körperliches und Seelisches umfaßt, als konfessionell stärker gebundene Personen. Da gleichgültige und ablehnende Personen vorwiegend im jüngeren Alter sind, mag auch der Wunsch nach Spaß am Sex (Geschlechtsverkehr) ohne gefühlsmäßige Einbindung das Ergebnis erklären.

## Einstellung gegenüber Homosexualität



In der **evangelischen Kirche** gibt es viele Facetten der Einstellung gegenüber Homosexualität. Sie reichen vom offenen Eintreten für Homosexuelle bis hin zur völligen Ablehnung. Liberale Protestanten tolerieren Homosexualität, beispielsweise homosexuelle Lebensgemeinschaften in Pfarrhäusern. Konservativere Strömungen betrachten Homosexualität als schwere Sünde und Verfehlung. Sie fordern die Ausstoßung von Homosexuellen aus der Glaubensgemeinschaft und verlangen von Homosexuellen Enthaltsamkeit und „Bekehrung“, d. h. eine freiwillige oder therapiegestützte Umkehrung von einer homosexuellen zu einer heterosexuellen Orientierung.



Liberale **Katholiken** betrachten Homosexualität nicht unbedingt als Sünde, sondern als Identitätsstörung und Verirrung. Sie fordern einen toleranten und respektvollen Umgang mit Homosexuellen, lehnen jedoch das offene Ausleben von Homosexualität - und damit natürlich die kirchliche Trauung von Homosexuellen - strikt ab. Vielmehr fordern sie, daß Homosexuelle sich in ihren sexuellen Belangen zurückhalten und sich einer „Korrektur“ bzw. Therapie unterziehen sollen, die aus Homosexuellen Heterosexuelle werden läßt. Konservative Vertreter der katholischen Kirche sehen Homosexualität als böse, unmoralisch, krank und widernatürlich an. Homosexualität gilt als Sünde, da diese Form der Sexualität „von ihrer wesentlichen und unerläßlichen Zielbestimmung (d.h. Fortpflanzung) beraubt“ ist (römische Glaubenskongregation, 1986). Es wird gefordert, daß Homosexuelle ihre sexuelle Neigung völlig unterdrücken und ein sexuell enhaltsames (keusches) Leben führen.











Beispiel Islam, stellvertretend für andere Konfessionen:

Homosexualität ist nach **islamischem** Verständnis eine Verletzung des göttlichen Rechts und wird durchweg verurteilt, ja sogar als Verbrechen angesehen. Es wird damit argumentiert, daß Homosexualität die Erfüllung des „Sinns männlicher Sexualität“ (d.h. Fortpflanzung) verhindert. Homosexualität gilt als herabwürdigende Leidenschaft, als sexuelle Verwirrung und als Gefahr für den Betroffenen und für die Gesellschaft. Der Islam toleriert Homosexualität in keiner Weise. Von Homosexuellen wird verlangt, daß sie ihre Neigung vollkommen unterdrücken und „abtöten“. Sie dürfen auf keinen Fall öffentlich für ihre Belange eintreten. Weigern sich die Homosexuellen, so sollen sie von der Gesellschaft isoliert werden.

Den Befragten wurde eine Aussage vorgelegt, mit der indirekt die Tolerierung von Homosexualität erfaßt wurde. Die Befragten stimmten der Aussage folgendermaßen zu:

**„Homosexualität wird zunehmend gesellschaftlich toleriert und ist nichts Anstößiges mehr.“**

				
	53,7%	64,7%	64,3%	73,6%
	38,5%	64,3%	71,2%	68,6%
	48,0%	56,7%	54,5%	[40,0%]
		69,8%		

Die Angehörigen anderer Konfessionen tolerieren Homosexualität insgesamt weniger als die Protestanten, die Katholiken und die Konfessionslosen. Unter den Katholiken und Protestanten stimmen die eng gebundenen Befragten am wenigsten zu, insbesondere die Katholiken. Mit der konfessionellen Bindung werden auch die Werthaltungen der jeweiligen Glaubensgemeinschaft übernommen - in diesem Fall die Ablehnung der Homosexualität durch die evangelische Kirche, durch die katholische Kirche und durch den Islam. Homosexualität wird am ehesten von ablehnenden Protestanten, gleichgültigen Katholiken und von Konfessionslosen toleriert. Sie orientieren sich nicht an den Argumenten der Glaubensgemeinschaften und können vermutlich Homosexualität relativ vorurteilsfrei in ihr Weltbild integrieren.

## Zusammenfassung

Als wichtigste Ergebnisse unserer Befragung zu verschiedenen sexuellen Einstellungen und Verhaltensweisen sind zu nennen:

- ➔ Die Einstellungen und Verhaltensweisen der Befragten sind nur teilweise über die sexuellen Normen der Glaubensgemeinschaft und über die konfessionelle Bindung zu verstehen. Es müssen bei der Deutung andere Variablen wie Alter und Geschlecht mitberücksichtigt werden, da der soziale und soziodemographische Kontext unabdingbar für das richtige Verständnis der Ergebnisse ist.
- ➔ Konfessionell eng gebundene Personen orientieren sich in ihren Einstellungen und Verhaltensweisen weitgehend an den sexuellen Normen und Vorschriften ihrer Glaubensgemeinschaft. Lose gebundene, gleichgültige und ablehnende Personen richten sich so gut wie nicht nach den sexuellen Normen.
- ➔ Es zeigt sich teilweise, daß einige sexuelle Normen und Vorschriften selbst bei den eng gebundenen Gläubigen kaum noch Beachtung finden. Liebe und Zärtlichkeiten sind im Sexualitätsverständnis der meisten Befragten teilweise noch wichtiger als Geschlechtsverkehr. Sexualität wird fast gar nicht unter dem Fortpflanzungsaspekt gesehen. Und an Verbote von künstlicher Empfängnisverhütung halten sich die Gläubigen kaum.
- ➔ Es ist zu beobachten, daß sich die Einstellungen und Verhaltensweisen von eng gebundenen im Vergleich zu ablehnenden Personen stark unterscheiden (z.B. bei der Einstellung gegenüber Homosexualität und Selbstbefriedigung). Manchmal gibt es jedoch auch erstaunliche Übereinstimmungen (z.B. beim Verständnis von Sexualität).
- ➔ Zwischen den Einstellungen und Verhaltensweisen von Protestanten und Katholiken bestehen kaum Unterschiede. Die Angehörigen anderer Konfessionen unterscheiden sich in manchen Bereichen deutlich von den Protestanten und den Katholiken (z.B. bei der Wichtigkeit verschiedener sexueller Verhaltensweisen).
- ➔ Wie sich zeigt, geht mit der Konfessionlosigkeit kein „Sittenverfall“ einher - im Gegenteil, die sexuellen Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen der Konfessionslosen stimmen weitgehend mit denen lose gebundener oder gleichgültiger Konfessioneller überein. Obwohl Konfessionslose kaum oder überhaupt nicht von sexuellen Normen einer Glaubensgemeinschaft beeinflußt sind, haben sie ähnliche Werthaltungen entwickelt wie konfessionell gebundene Personen. Insgesamt haben Konfessionslose tolerante Ansichten, sind an der Sexualität an sich mäßig interessiert und gehen mit sexuellen Themen relativ offen um.
- ➔ Mit gesellschaftlichen Themen wie Verhütung und Homosexualität werden sich die Glaubensgemeinschaften auch in Zukunft beschäftigen müssen.